

come out!

Monatsblatt für sexuelle Variation, Politik und Kultur

Zum offen schwul oder lesbisch sein
meint die Basler Regierung:

Juli-August 1990
3.Jg. Nr. 24

«PROPAGANDA»

Basel.pt) "Unerwünscht wäre es, wenn Homosexuelle ihre sexuelle Neigung in ihrer Funktion als Berater oder Erzieher propagieren und etwa die gleichgeschlechtliche Beziehung öffentlich empfehlen würden." (RR-Beschluss 19.6.90)

Das ist so etwa der konservativste Satz im Text der Regierung und er stammt aus der Hand des zuständigen Departementsvorstehers. RR Facklam.

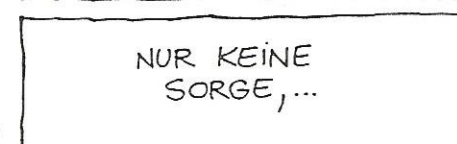
Ausgerechnet dieser (lib.) Regierungsrat, der alle Schwulen- und Lesbengruppen zu sich eingeladen hatte und ihnen versicherte, er nehme sie 'sehr, sehr ernst'.

Damit beweist RR Facklam, dass er nichts gelernt hat. Wie sollen Beratungspersonen Schwule und Lesben beraten, wenn sie ihnen die gleichgeschlechtliche Lebensweise nicht empfehlen sollen, ob öffentlich, oder 'unter der Hand' ist doch egal. Legt Facklam etwa Wert auf letzteres? Dann wiederum bleibt er der bürgerlichen Doppelmoral treu, die bald auch so fallen wird wie der von seinen Kreisen nun so ausgelächte 'Sozialismus' in der DDR!

Ausserdem wird der erste, himmeltraurige Bericht über die Homosexualität in nichts zurückgenommen sondern nur 'ergänzt'.

Statt wie versprochen mit Schwulen und Lesben ein weiteres Mal zusammensitzen und sich seriös beraten zu lassen, zog RR Facklam das 'departementseigene' Beratungsorgan, den 'Jugendrat' bei, der anscheinend mit den darin geäußerten Meinungen (wie sie uns zu Ohren gekommen sind) auch nicht mehr auf dem neuesten Stand ist...

Immerhin: "Betreffend die Anstellung homosexuell empfindender Berater an staatlichen Stellen ist festzuhalten, dass auch homosexuelle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter staatliche Funktionen mit pädagogischen oder beratenden Aufgaben bekleiden. DAGEGEN HAT DER REGIERUNGSRAT NICHTS EINZUWENDEN." (Hervorhebung:pt)



Dienen also dürfen wir gnädigst! Wie wir privat mit unserem Glückseligsein fertig werden, das geht eben niemand was an...

"Der Regierungsrat wendet sich auch nicht gegen ein öffentliches Bekenntnis zur Homosexualität. Wir sind jedoch der Meinung, dass bei der Ausübung staatlicher Funktionen auf Rücksicht auf anders denkende Mitbürger" (wo bleiben die -innen?) "Zurückhaltung angebracht ist."

Hiermit wird öffentlich klar, wo die 'Angsthasen' stecken. Keiner der Männer hat Zivilcourage!

Ausserdem: Nach meinem Demokratieverständnis hat die Mehrheit auf die 'andersonkende Minderheit' Rücksicht zu nehmen und nicht umgekehrt!

Hier liegt klar auf der Hand, dass die BürgerInnen unserer Stadt gefälligst von Minderheiten in Ruhe gelassen werden wollen.

Sollen sie doch hockenbleiben in Ihrer Doppelmoral! Sollen sie vermodern in ihrem Familiensinn... So mag der/die eine oder andere nun denken! Mitnichten und Neffen! Davon geht Gefahr aus.

Unsere Stadtväter und -Mütter, unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger, an die man sich jedes Jahr am 1. August wieder wendet... sie sollen lernen, mit den Minderheiten, die sie selbst produzieren umzugehen und sie nicht einfach wie ihren Müll zu entsorgen! (Schwule, Lesben, Alkoholiker, Drogensüchtige, Ausländer, Asylsuchende, etc.). Aber ich wiederhole mich schon wieder von früher

Regierungsmitglieder, die so verklemmt denken, haben einfach nur unsere Schwänze im Kopf und denken sich, dass die armen Normalen einfach auf unsere 'Propaganda' hereinfallen und nicht mehr anders können!

Sie sind genau die Opfer ihrer eigenen Unterdrückungsmassnahmen: Sie haben nichts gelernt!

«Rücksicht auf Andersdenkende»

Der Regierungsrat lobt dann die bestehenden staatlichen und privaten Einrichtungen, vor allem die Aerzte, Psychotherapeuten und meint

"Aus der Sicht des Regierungsrates drängt sich daher die Einrichtung einer speziellen Beratungsstelle für homosexuelle Jugendliche nicht auf. Diese Überlegungen gelten auch bezüglich der Schaffung eines neuen Treffpunktes."

Einmal mehr werden unsere Probleme von der sozialen in die medizinische Ecke verschoben, damit sie individuell 'entsorgt' werden können.

Aber es dürfte einsichtig sein, dass unter der moralisch vorherrschenden(!) Fortpflanzungsmoral (die so nicht stimmt!) homosexuell empfindende Jugendliche nicht zur Polizei, zur Eheberatung oder zum Arzt gehen wollen. Sie fühlen sich eigentlich meist nicht 'krank' dabei.

Von einzelnen homosexuellen Handlungen, wie sie oft 'passieren' wird auch niemand krank. Das Kranke entwickelt sich ja erst mit dem Bewusstsein im Kopf. Es ist da etwas, was nicht mehr raus will, was sich festgesetzt hat und was mit der eigenen Moral in Zusammenhang gebracht werden muss. Tausende vorwiegend heterosexuell aktive Männer und Frauen haben homosexuelle Handlungen in dieser oder jener Art erlebt oder ausgeführt... Schwierig wird es für diejenigen, die 'nicht mehr davon lassen' können oder wollen!

Dann heisst es eben, sich einzurichten auf ein Leben, das sich genauso wie bei den Heterosexuellen auf eine Art von Partner/in beschränkt.

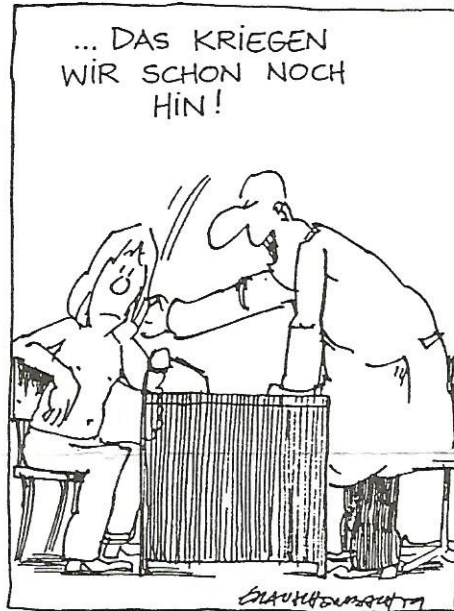
Oder es heisst, seine Familienvorstellungen mit persönlichen Freund- und Partnerschaften zu ergänzen. Es heisst, zu wählen zwischen dem, was die herrschende Moral verlangt und dem, was die eigene Kreativität und Persönlichkeit verlangt. Niemand hilft, beides zusammenzuführen, wie es die vielbeschworene Natur gegeben hat! Kein Peter Facklam hilft und auch keine Eheberatungsstelle(?!), kein Pfarrer und kein Arzt.

Aber der Regierungsrat in corpore ist auch sehr selbstbewusst:

"Der Regierungsrat ist sich der Schwierigkeiten homosexuell empfindender Erwachsener und insbesondere Jugendlicher sehr wohl bewusst." (Na ja, pt)

"Er wird darum auch in Zukunft im Rahmen seiner Möglichkeiten bestrebt sein, zu verhindern, dass jemand wegen seiner homosexuellen Neigung Nachteilen ausgesetzt ist."

Hört, hört, hier gibt es tonnenweise GRATIS Zivilcourage zu verschenken. Wir werden in der Zukunft ja sehen, wie gross er bestrebt sein wird und was er verhindern wird! Diese Sätze kommen vermutlich nicht aus der Feder des Chefs des Justizdepartementes... Wir können also davon ausgehen, dass die Haltung der Regierung keine einheit-



liche ist. Die Verantwortung aber tragen sie alle gemeinsam!

"Der Regierungsrat schliesst sich der Meinung der Fachleute an, wonach auch für homosexuell empfindende Jugendliche beim Übergang ins Erwachsenenleben grosse psychosexuelle Probleme auftreten können. Demgegenüber sind Probleme von homosexuell empfindenden Jugendlichen nicht schwerwiegend, sondern lediglich anders." (Herüberhebung, pt.)

Soso. So erkläre man mir doch bitte wieso es beim Jugendschutz so schwerwiegend ist, dass das Schutzalter für Homosexuelle/Lesben bei 20 liegt und nicht bei 16 wie bei den 'andersdenkenden'?

Warum kommen Lehrer, die was mit Jungens haben könnten in den schlimmen Verdacht als solche, die mal was mit Mädchen haben?

Warum erklärt eigentlich niemand, dass Eltern oder Erziehungspersonen verpflichtet sind, auch schwulen und lesbischen Jugendlichen zu ihrem persönlichen Glück zu verhelfen ohne Kinderwunsch und Heiraten und den ach so gewünschten Enkeln?

Daran ist niemand interessiert und auch niemand fühlt sich verantwortlich, keine Stadtmutter und kein Stadtvater. Wo bleibt hier die Zi-

vilcourage? Am Arsch, wo eben die Schwulen ihr 'Schnäbi' hintun (u. anderem!), statt in den fruchtbaren Bauch einer gebärfreudigen Frau! Was wirft man eigentlich in dieser Beziehung den Lesben vor?

Und was ist lätz mit den verheirateten Schwulen und Lesben, die wohl Kinder 'bringen', aber vom Gleichgeschlechtlichen nicht lassen wollen?

So klar diese Fragen sind, so unangenehm sind sie den Repräsentanten in dieser Gesellschaft. Es gibt nichts anderes, als sie immer und immer wieder zu stellen und die Antworten einzufordern!

Ich akzeptiere nicht mehr, dass Schwulsein ausschliesslich mit genitaler Sexualvariation definiert wird. Als Menschen mit Kultur sind wir dazu angehalten uns auch Gedanken zu dem zu machen, was wir tun und zu den Handlungen, die Glücksgefühle in uns erzeugen. Einmal mehr sehen wir, dass Heterosexuelle dazu nicht in der Lage sind. Aber beraten wollen sie uns, Fachleute sein...

Schliesslich müssen wir in der Gesellschaft auch Mitteilung geben von dem Glück, das unsere Lebenseinstellung vermittelt. Dies als 'Propaganda' abzuqualifizieren ist eine Beleidigung. Gläubige jüdischen Glaubens dürfen auch ihre Zapfenlocken tragen und ihr Käppchen in der Öffentlichkeit! Heterosexuelle lassen ihre 'Fickgemeinschaft' auch am 'Brett' anschreiben und behängen sich mit speziellen Kleidern. Sie eilen mit dem gemeinsamen 'Produkt' zur Taufe in die Kirche und schieben den Kinderwagen voller Stolz durch die Strassen...

(Es tönt ganz schön hart, wenn ich die simplifizierende Definition von Heterosexualität in ähnlicher Weise vornehme, wie man das mit uns macht!)

Schwule und Lesben gehören in diese Gesellschaft und ein verantwortlicher Umgang mit ihnen darf als das mindeste erwartet werden. Sei es als Jugendliche, Erwachsene oder auch als Handicaperte.

Ich gebe hiermit den Vorwurf der Verantwortungslosigkeit in der Sexualität zurück an die Heterosexuellen, Eltern und PolitikerInnen, die sich selbst und den andern eine ausschliesslich fortpflanzungswütige Lebensart vormachen und alles andere unter den hübschen Teppich der Doppelmoral kehren.

Sie sollen von unserer Homosexualität 'enttäuscht' werden und erschrecken, damit sie an Realität gewinnen.

Peter Kommen

Verein «Uffwärts»: dennoch!

"Die Antwort des Justizdepartementes Basel-Stadt auf das bereits vor 15 Monaten eingereichte, gut fundierte Subventionsgesuch des Vereins 'Uffwärts' (sh.BaZ v.4.10.89) lautet negativ. Zur Begründung heisst es: 'Das bereits bestehende Beratungsangebot von seiten staatlicher und privater Stellen, sowie die Beratung durch privattätige Ärzte, Psychologen und Psychotherapeuten ist genügend, um auch homosexuell empfindenden Jugendlichen oder Erwachsenen die notwendige Hilfe anzubieten(...)'

Ganz anders sieht dies Basel-Land. Aufgrund des regionalen Einzugsgebiets der geplanten Beratungsstelle wurde im März 1989 das Finanzbegehren gleichzeitig auch an den Kanton Baselland gerichtet. Mitte November letzten Jahres teilte die Regierung von Baselland mit, eine Beratungsstelle für homosexuelle Jugendliche, Frauen und Männer entspreche einem Bedürfnis und werde deshalb mit einem Defizitbeitrag für 1990 in der beantragten Höhe von Fr. 65'000.-- unterstützt. Dieser Beschluss erfolgte unter der Voraussetzung, dass der Kanton Basel-Stadt einen ähnlichen Beitrag bereitstelle. Für 1991 werde eine erneute Eingabe erwartet, schrieb Baselland.

Umgehend wurde Baselstadt entsprechend informiert. Die engagierten Frauen und Männer des Vereins 'Uffwärts' rechneten damit, dass es nur eine Frage von Wochen sein könne, bis Baselstadt ebenfalls seine Zustimmung geben würde. Da im 'Badhysli' St.Johann die benötigten Räumlichkeiten zur Verfügung standen, gingen die InitiantINNen davon aus, die Beratungsstelle werde ihren Betrieb wie vorgesehen anfangs 1990 aufnehmen.

Absolut unbegreiflich bleibt die Tatsache, dass die beiden benachbarten Halbkantone den Bedarf einer Beratungsstelle für homosexuelle Menschen so gegensätzlich beurteilen. Der Verein 'Uffwärts' ist empört und tief enttäuscht über die ignorante Haltung der baselstädtischen Regierung für die berechtigten Anliegen von Lesben und Schwulen, die immerhin 6-10 % der stimmberechtigten Bevölkerung ausmachen.

Baselstadt hat es verpasst, sich aktiv für die Antidiskriminierung von Homosexuellen einzusetzen. Die Regierung missachtet, dass die hauptsächlichen Schwierigkeiten und Probleme von Lesben und Schwulen mit den gesellschaftlichen Diskriminierungen zusammenhängen. Damit dass in unserer Gesellschaft, in der heterosexuelle Norm vorherrscht Homosexualität im Familienkreis, in der Schule, am Arbeitsplatz, usw. immer noch totgeschwiegen, bagatelisiert oder verachtet wird.

Vor allem heranwachsende homosexuell empfindende Menschen reagieren darauf häufig mit Minderwertigkeits- und Schuldgefühlen. Sie, wie auch

viele erwachsene Homosexuelle ziehen sich aus der Öffentlichkeit zurück, verstecken oder verleugnen ihre Lebensweise; führen ein Doppelleben.

Herr Dr. Facklam individualisiert diese Probleme und empfiehlt kostspielige Psychotherapie! Zudem verweist er auf die bestehenden staatlichen und privaten Beratungsstellen.

Woher sollen Lesben und Schwule die Zuversicht nehmen, dass man ihnen dort mit Offenheit und Verständnis begegnen wird? Diese Frage ist berechtigt. Der Verein 'Uffwärts' weiss von Fachfrauen und -männern aus ebensolchen Stellen, die sich beim Thema Homosexualität überfordert und inkompetent fühlen. Diese BeraterInnen werden Hilfesuchende vorläufig leider an keine spezialisierte Beratungsstelle in Basel weiterverweisen können!

Trotz der abschlägigen Antwort seitens der Basler Regierung lässt sich der Verein 'Uffwärts' nicht entmutigen und bleibt weiterhin bestrebt, seine Ziele dennoch zu erreichen.

Uffwärts, p.A.M.Vomsattel



Die verwendeten Karikaturen stammen von Erich Rauschenbach, aus dem Buch: Schwul - na und? von Thomas Grossmann, roro4866, Fr 9.80

Adresse 'Uffwärts': p.A. Marcus Vomsattel, Dornacherstr.245, 4053 Basel

«Unser Sohn ist schwul, gibt es Medikamente dagegen?»

Annette Thommen im Basler Bebbi vom 18.7.90

Wir (51 und 56 J.) haben drei erwachsene Söhne, der älteste und der jüngste sind glücklich verheiratet, 3 Enkel sind uns eine grosse Freude. Unser mittlerer Sohn (27) hat eigentlich auch nur Freude gemacht. Er ist ein lieber Sohn, hochintelligent, attraktiv, sehr erfolgreich im Beruf und ein ausgezeichnete Sportler. Seit seinen Studententagen, seit 8 Jahren, teilt er sich eine Dreizimmerwohnung mit einem Freund, den wir kennen und nett fanden. Nun aber ist für uns eine Welt zusammengebrochen: Unser Sohn hat uns gestanden, dass er homosexuell ist und seit Jahren mit diesem Freund ein Liebesverhältnis hat. Er habe bis jetzt Angst gehabt, aber wolle nun zu seiner «Veranlagung» stehen. Mein Mann ist völlig fertig und macht sich grösste Vorwürfe, weil er ein zärtlicher Vater war. Er meint, er hätte seine Söhne nicht streicheln und küssen dürfen und sei daran schuld, dass unser Mittlerer abartig ist. Können Sie uns helfen? Kann man etwas gegen die Homosexualität machen, mit Psychologen oder mit Medikamenten heilen? Ist es angeboren oder vererbt, oder wurde unser Sohn nur verführt? Unser Sohn sieht nämlich gar nicht aus wie ein Schwuler. Bitte raten Sie uns, denn mein Mann kann nicht mehr schlafen und studiert nur noch daran herum. Haben wir etwas falsch gemacht? E.S., Basel

Sie haben überhaupt nichts falsch gemacht, im Gegenteil. Aber wenn Sie und Ihr Mann nicht zärtlich gewesen wären, wenn Sie Ihre Söhne nicht gestreichelt und geküsst hätten - das wäre ein Fehler gewesen! Denn dann hätten Ihre Kinder nicht in so reichem Masse erfahren, was Liebe ist. Klar, dass Sie geschockt sind. Und Väter fühlen sich oft irgendwie in ihrer eigenen Männlichkeit verunsichert. So schwer es Ihnen auch jetzt fallen mag: Sie sollten sich mit dem Thema intensiv beschäftigen, darüber lesen und mit Fachleuten sprechen. Tatsache ist, dass es Homosexualität seit jeher gab und dass bedeutendste Persönlichkeiten der Geschichte Schwule oder Lesben waren, nämlich geniale Künstler, Wissenschaftler, Politiker, Theologen, Sportler, Feldherren und gekrönte Häupter. Man kann Homosexualität auch nicht «heilen». Woher kommt nun die Homosexualität? Die Wissenschaftler streiten sich. Ist es eine angeborene Anlage, genauso unveränderbar wie blaue Augen oder das absolute Gehör, oder wird sie durch die Umwelt verursacht? Ihnen kann der Streit der Gelehrten egal sein. Sie wissen, dass Sie Ihren Söhnen ein liebevolles Elternhaus geboten haben und dass alle drei wertvolle

Menschen sind, die Sie von Herzen gern haben. Ihr Mittlerer ist ein Mann, der Ihnen nur Freude bereitet hat. Was wünschen Sie sich, was wünschen alle Eltern sich für ihr Kind? Erfolg im Beruf, im Sport, Gesundheit - und Glück in der Liebe. All das hat Ihr Mittlerer. Das ist doch grossartig, finden Sie nicht? Seit 8 Jahren lebt er in einer schönen Partnerschaft, mit einem Menschen, den auch Sie schätzen. Nur - der Partner ist gleichgeschlechtlich. Überlegen Sie sich: Haben Eltern das Recht, das Liebesleben Ihrer erwachsenen Kinder zu beurteilen? Ich meine: nein. Sie malen sich ja auch nicht aus, was genau Ihre beiden anderen Söhne mit Ihren Schwiegertöchtern im Bett machen, nicht wahr? Akzeptieren Sie, dass man als Eltern bei der Sexualität seiner Kinder nicht mitreden darf. Lösen Sie sich von den grotesken, bössartigen Zerrbildern, die von Schwulen und Lesben gezeichnet werden. Ihr Sohn liebt Sie und vertraut Ihnen. Und er hat sehr viel Mut, dass er offen zu seinem Schwulsein steht. Denn nach wie vor werden Schwule in unserer Gesellschaft aufs übelste diskriminiert. Man kann ihn nur bewundern für seine Courage. Stärken Sie ihm den Rücken, machen Sie ihm Mut und lieben Sie ihn weiter. So, wie er ist.

come out! GRATIS cruiser

Liebe(r) Leser(in)

Nun ist er also erschienen der neue CRUISER. Statt vorher im blauen A-5 Format und vornnehm weiss, hier nun als Beilage in A4 und Zeitungspapier, in etwas populärer Form...

Eigentlich wollten wir ja eine gemeinsame Nummer machen... Daraus ist nun nichts geworden. Einzig die Inserate sind gemeinsam geworden.

So haben wir nun ein 'zürcher Produkt' vor uns und ich bitte Euch, Euch dazu zu äussern! Könnte man sich mit diesem CRUISER 'verheiraten'?

Da nun schon die 'Verlobung' nicht ganz geglückt ist, müssen wir unbedingt nochmals einen Anlauf zu einer gemeinsamen Nummer nehmen.

Während ich im letzten 'come-out-Cruiser-Editoriel' eine ganze Anzahl ideeller Postulate hatte, war die Sorge von Thomas Schallenberger, ob diese 'Zeitung für Schweizer Gays' auch ankommen würde.

In seinem Editorial hatte Thomy grad auch noch Europa im Visier... Das gibt dann grad Konkurrenz für Gay News aus Leipzig, der 'ersten gesamtdeutschen Zeitung', auch für Luxemburg, Liechtenstein, Oesterreich und die Schweiz, sowie Kanarische Inseln...

Da haben wir' s wieder: immer das gleiche mit den Zürchern! dieses Uebermass...

Bleiben wir doch mal zuhause und schauen uns in der Welt um! Aber auch hier: Nabelschau durchs Niederdorf: Interview mit T & M. Unter Konsum gibt's PR für Macho's Was sucht die Rubrik Automobil? (PR?)/Für den stolzen Preis von Fr. 3.50 und ohne Service-Seiten!

Fürs erste beachtlich! Mir ist aber das Layout zu unruhig. Zuviel Ueber- und Schriften. Zuviel Inserate und Text gemischt. Das werden wir bei der nächsten, der gemeinsamen Nummer, besprechen...

Dass Dani Wiedmer im neusten Anderschume/Kontiki verkündet, das 'come out' verschwinde vom Markt, so endgültig und siegessicher, ist ärgerlich, wenn wir erst einander beschnuppern...

Auch wenn das gesteckte Ziel nicht erreicht wurde, wegen Zeitknappheit und Umstellung, so bleibt die 'Vereinigung' für 1991 anvisiert, falls wir uns einigen können.

Ich habe ein Interesse daran, mich von Arbeit zu befreien und auch daran, eine grössere Zeitung zu haben für Werbung und Meinung. Beide sollen für mich das gleiche Gewicht haben. Und für die Leserschaft des 'come out!' fehlt die Meinung noch weitgehend im Cruiser. Das kann sich ändern...

Ich fände es gut, wenn noch im alten Jahr die 'gemeinsame' produ-

ziert werden könnte, sei es im November oder Dez/Jan.

Doch inzwischen erscheinen die nächsten Ausgaben des 'come-out!' und die September-Nummer ist schon proppe-voll...

Für Eure Anregungen, Kritiken und auch für Aerger gibts: ARCADOS, 4002 Basel als empfehlenswerte Adresse...

Soweit meine persönliche und etwas spontane Stellungnahme. Reaktionen werden im September-come out! veröffentlicht.

Peter Thommen

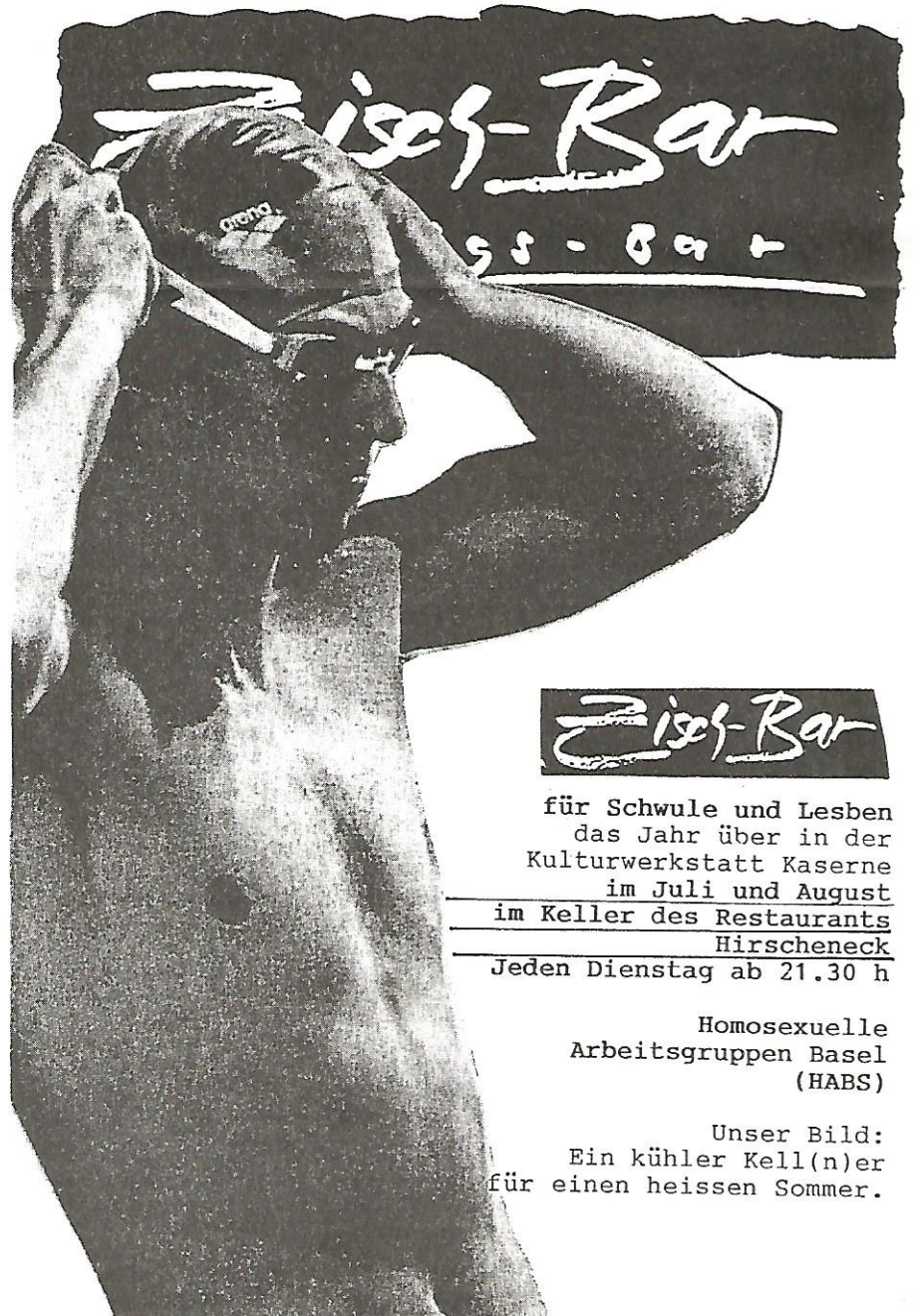
warum muss der Name einer deutschschweizer Zeitung eigentlich englisch sein?

Auch in deutschen Landen ist man so phantasielos: First - Gay-Express - Gay News...

Ich schlage vor, wir 'machen' DAMPF! Ein altes Wort für Schwule, etwas durchsichtig, bis in den Dialekt. darunter schreiben wir:

Wir machen Dampf: Cruiser, come-out, Loveland, für Zürich, Basel und Bern.

«DAMPF»



Zissel-Bar

für Schwule und Lesben
das Jahr über in der
Kulturwerkstatt Kaserne
im Juli und August
im Keller des Restaurants
Hirscheneck
Jeden Dienstag ab 21.30 h

Homosexuelle
Arbeitsgruppen Basel
(HABS)

Unser Bild:
Ein kühler Kell(n)er
für einen heissen Sommer.